

Vorwort

Wie verliebt man sich eigentlich? Wann wird es einem klar, dass man unsterblich verliebt ist? Ist dies der Augenblick, wenn man glaubt, nicht mehr weiterleben zu können, ohne die geliebte Person zu sehen, wenn einem das Bild der geliebten Person nicht mehr aus dem Kopf geht, wenn man unerwartet, unvorhersehbar immer wieder an sie denken muss?

Es ist leicht, sich von Paris erobern zu lassen, denn die französische Hauptstadt kennt wie ein erfahrener und leidenschaftlicher Liebhaber all die kleinen Tricks, die dafür sorgen, dass wir sie nie mehr vergessen: Sie ist eine Meisterin darin, Herzen zu erobern und sie nicht mehr loszulassen, indem sie für immer Fragmente der Erinnerung in uns hineingraviert und unsere Seele berührt.

Man kann Paris verlassen, aber man kann die Stadt nie mehr vergessen. Manchmal verläuft man sich in Paris oder will sich absichtlich in Paris verlaufen, in dem man ziellos durch die Straßen streift, auf einer Parkbank Rast macht, um ein Buch zu lesen, gedankenverloren die Spiegelungen der leichten Wellen auf der Seine beobachtet, das sanfte Schwappen, sobald eines der Boote über den Fluss fährt.

Dieses besondere Gefühl, wenn man zögerlich einen Innenhof, einen Garten oder einen ungewöhnlichen Park betritt, der plötzlich zwischen den Überresten von historischen Gebäuden auftaucht und zum Entdecken einlädt, wenn man sich in eines der vielen Cafés setzt und das Leben beobachtet, das vor den Augen vorbeiläuft, wobei man Blicke mit den Vorübergehenden wechselt ...

In Paris können wir uns von einer ganz besonderen modernen Dolce Vita treiben lassen, die sich mit dem frenetischen Treiben der Großstadt mischt, ohne dabei Schaden zu nehmen, und auch dann intakt bleibt, wenn die Zeit vergeht. Die Stadt kennt die Geschichte, sie weiß, was es bedeutet, für den Augenblick zu leben, und sie ist sich bewusst, dass genau dies, es wert ist, Emotionen zu spüren, die ein ganzes Leben bestimmen.

Die Stadt schreckt nicht davor zurück, für einen kurzen Moment innezuhalten. In Paris lebt man nicht, um zu arbeiten, sondern man arbeitet, um zu leben. Eben genau wie eine Melodie klassischer Musik, die, obwohl viele Jahre vergehen, immer gleich bleibt mit ihren unveränderlichen

Noten, die auf modernen Partituren geschrieben werden, Paris bewahrt, im Gegensatz zu anderen europäischen Städten eine besondere Authentizität, die sich an den Fassaden, Geschäften und Lokalen ablesen lässt.

Dieser Geist hat außerdem die Eleganz und die Raffinesse bewahrt, die sich diese Großstadt mit ihrer langen Geschichte und Tradition im Laufe der Zeit angeeignet hat. Er ist den historischen Wohngebäuden ebenso eigen, wie in der Art der Pariser erkennbar, sich zu kleiden und sich zu bewegen, einfach, anmutig, leidenschaftlich, manchmal auch hochmütig, aber stets unwiderstehlich.

Die Romantik und die Liebe scheinen hier in dieser Stadt der wahre Lebensinhalt zu sein, ebenso wie der Schönheitskult. Dies jedoch geschieht nicht als Selbstzweck: Es geht viel weiter, es steigt in die Mäander der Tiefe hinab und in die Intensität der Details, sei es solche architektonischer Art oder die der hervorgerufenen Emotionen.

Diese Details, die ganz plötzlich auftauchen, wie das Auge, das in ein Kaleidoskop blickt und dort bei jeder unmerklichen Bewegung etwas anderes wahrnimmt. Paris tut dies auf gemütliche, spielerische, unterhaltsame Art und vermittelt auf der einen Seite eine unglaubliche Lebenslust, ein Gefühl von „Leben und Leben lassen“, und bei empfindlicheren sensiblen Personen eine fast zerstörerische Melancholie.

Paris ist nicht nur die Stadt der tausend Lichter, die Stadt der Champs-Élysées und des Eiffelturms, der in seinem von unzähligen Glühbirnen beleuchteten Lichterkleid erscheint und während der Dämmerung zu einem unglaublichen Spektakel wird, wenn er sich weithin sichtbar von den Dächern und Wohnungen, den historischen Gebäuden, dem Leben der Menschen abhebt.

Nicht nur die Stadt der Straßenlaternen auf den großen Boulevards, die beeindruckend sind, die Lichter der Scheinwerfer und der Autos, der Motorräder, der Fahrräder und der Menschen oder der wunderschönen beleuchteten Sehenswürdigkeiten, die während des Tages und während der Nacht die Stadt wie eine Skulptur erscheinen lassen, so als ob es sich um eine Reihe von Statuen handelte, die durch kleine und große Details miteinander verbunden sind, in einer Art wunderschönem Tanz in einem Wunderland.

Paris lebt von seinen Augenblicken, Gefühle, die man in den versteckten Gassen spürt, in einem der typischen Cafés oder Bistros mit ihrem besonderen Flair, wo die Zeit stillzustehen scheint. Denn hier treffen sich noch heute die Pariser, um Zeitung zu lesen, einen Kaffee zu trinken ein Gespräch zu führen und sich über philosophische, politische, wissenschaftliche und literarische Fragen auszutauschen.

Die Schauspieler proben hier mit einem Freund ihre Texte, die Mütter kommen mit ihren Kindern hierher, um eine heiße Schokolade zu trinken, ein paar Touristen probieren die typische Küche, eine Crêpe oder ein einfaches Omelett ...

Die Stadt Paris ist eine talentierte Zauberkünstlerin, sie ist eine Lehrerin, wenn es darum geht, zu bezaubern und zu berühren, um sich als etwas Besonderes zu fühlen, so als ob man ein Teil von einem universellen Ganzen wäre, durch die Verwandlung von Bildern und Gefühlen, Schatten in verschiedenen Farbabstufungen, wenn der Wind die Wolken am Himmel auseinanderzieht, oder unter dem Grau einer unersättlich weißen Himmelskuppel, die bedrohlich über unseren Köpfen steht, aber der es gleichzeitig gelingt, die Stadt faszinierend zu machen, indem sie sie in eine intime und raffinierte Romantik einhüllt.

Paris ist eine Stadt, die auch heute noch eher in die Breite als in die Höhe strebt, denn sie kennt die Arroganz der hohen Wolkenkratzer nicht. Sie bevorzugt es, bei den kleinen Alltagsszenen innezuhalten, beim Leben auf der Straße, den Gerüchen, die uns anlocken wie die Stimme der verführerischen Meerjungfrauen, in die Bäckereien, Bistros, Pizzerien, Metzgereien ... Und die Menschen selbst sind es, die für diese Harmonie sorgen: Die Franzosen mit ihrer Lebenslust und ihrer intelligenten Neugier haben alle anderen Kulturen in sich aufgenommen, und so eine einfallsreiche Mischung aus Farben und Traditionen zwischen Geschichte und Zukunft geschaffen.

Paris pendelt zwischen Erinnerungsbildern und Visionen. Eine bedeutsame Vergangenheit, die man kennen sollte, um die Stadt so richtig lieben zu lernen.

Eine Geschichte, die das Schicksal der Welt ändern konnte, die noch heute in den eleganten Gebäuden spürbar wird. Man findet sie in dem geistigen und kulturellen Klima, das

man in den beeindruckenden Museen, den zahlreichen Theater und Kinos mit starker ideologischer Prägung und dem intellektuellen Klima spürt. Die Gegenwart versucht zunehmend, sich durchzusetzen und in den modernen Gebäuden, die sehr gut zum bestehenden Gebäudebestand passen, hervorzulügen, und neue Wege für Experimente und Ideen zu ebnen, ohne dabei jemals die Traditionen zu verraten.

Paris ist keine Stadt der tausend Farben, sie kennt jedoch unendliche Schattierungen einiger weniger Farben, wie Grau, Weiß, Beige und Braun. Das sind die Farben der Steine der historischen Wohngebäude oder der Häuser, der Dächer, die scheinbar mit dem Tageslicht spielen und sich manchmal mit dem Grün der Bäume oder dem eines Parks oder Gartens oder der bunten Farben der Kleider mischen, die aus den Schaufenstern einer Boutique hervorschauen.

Während der Nacht wird die Stadt dagegen in eine glänzende Atmosphäre des Lichts verwandelt: Straßenlaternen, die Scheinwerfer der Autos und Taxis, das Licht der Fenster, die nacheinander ausgehen, und viele Geschichten verbergen, die man erzählen könnte. Paris ist weiterhin die Schmiede und die Muse vieler Künstler und Kreativen, die in die Stadt kommen und die Hoffnung haben, hier ihre Träume zu verwirklichen.

Unser Ziel war es, in diesem Buch verschiedene Stimmen zu Wort kommen lassen, von Menschen, die diese Stadt zu etwas Besonderem und Wertvollen gemacht haben. Sie gestalten sie mit majestätischer Architektur, mit künstlerischen Erfindungen in den Bereichen Mode, Gastronomie, Malerei, Grafik, sie beschreiben sie in den Bildern eines Films oder auf den Seiten eines Buchs, in Kunstwerken, die sie noch unsterblicher und unvergesslicher machen.

Sie tragen dazu bei, die Stadt noch facettenreicher, reicher, geordneter, komplexer und damit auch schöner, interessanter und unsterblich zu machen. Das Paris der Menschen, die wir interviewt haben, ist wirklich faszinierend, denn es besteht aus vielen Lebensmomenten, aus Erinnerungen, aus Visionen, Träumen, Einblicken in das Leben und einzigartigen Erlebnissen.

Einleitung

Ein Rosenblatt, das auf das Herz hinabgleitet und dort für immer liegen bleibt, das das Herz nährt, als ob es Blut seines Duftes wäre, seiner Schönheit, des Pflanzensaftes, der Teil der Seele wird. Aber gleichzeitig auch fleischig und sinnlich voller Formen und Ideen, wie eine Orchidee, die die Sinne anregt. Das ist für mich stets der Inbegriff der Stadt Paris gewesen. Denn in keiner anderen Stadt der Welt verspürt man Romantik und Sinnlichkeit so intensiv wie hier. Paris ist eine Stadt, die man auf der Haut spürt, die in unserem Blut fließt, die den Geist berührt, die intensiv in der Nase auf sich aufmerksam macht, die man riecht und die den Blick mit unendlichen bunten Alltagsszenen auf der Straße überwältigt oder die in der Lage ist, durch die Pracht ihrer Gebäude zu beeindrucken und durch ihre prächtigen Denkmäler ... Paris verführt uns und zieht uns mit einer fesselnden Geschichte von Liebe und Melancholie mit sich, unmöglich, nicht davon berührt zu werden.

Ich denke an die Stadt, wenn ich weit weg bin, und das erste Bild, das mir in den Sinn kommt, so als ob es ein alter Schnappschuss wäre, den man mit einer Polaroid-Kamera gemacht hat, ein vielleicht etwas verblasstes Bild, vom Laufe der Zeit geprägt, ist immer der letzte Moment, in dem ich Paris sah. Jedes Mal ist es ein anderes Bild: Manchmal sind es die Umrisse eines Gebäudes, die ich durch das beschlagene Fenster des Taxis durch die Regentropfen hindurch gesehen habe, bevor ich aus dem Stadtzentrum hinaus fuhr, manchmal ist es das Neonschild einer Braserie, das mich noch an den Geschmack erinnert, den ich im Gaumen spüre, oder eine U-Bahn-Station, in der ich sah, wie sich zwei Liebende küssten, eines der „Bateaux-Mouches“, der Fahrgastschiffe, das leicht durch die Fluten der Seine gleitet und zögerlich unter einer Brücke hindurchfährt, ein Hotelfenster, von dem aus man, wie eingerahmt, den Eiffelturm sehen kann, oder eine Straßenecke in einer Gasse, in der uns eine neugierige Katze anblickt ... Das ist so, als ob diese Stadt in der Lage wäre, in meinem Kopf ein Familienalbum aufzubauen und mich

ab und zu daran erinnerte, dass ich einen Blick in dieses Album werfen muss, um meine wertvollen Erinnerungen zu bewahren. Wer weiß, vielleicht bleibe ich eines Tages für immer, ich als Teil dieser Sammlung, denn zwischen mir und Paris ist seit Langem eine Verbindung entstanden, eine enge Bindung, die nichts jemals mehr lösen kann.

Ich habe mehrmals einige Zeit in Paris gelebt, meistens in Hotels, einmal in einer Mansarde eines französischen Freundes im Viertel Saint-Germain-des-Prés, nur wenige Schritte vom Boulevard Saint-Germain entfernt. In der letzten Zeit komme ich häufig aus beruflichen Gründen in die Stadt, aber auch aus reinem Vergnügen, um dort Freunde zu treffen, um ein Buch zu schreiben ... Und obwohl ich viel gereist bin, kann keine andere Stadt der Welt meine Fantasie so anregen wie Paris. Wenn ich in Paris bin, dann ist es so, als ob ich mich jedes Mal neu erfinden würde, als ob für mich kein anderes Universum existierte. Wie eine Liebesbeziehung handelte, die kein Ende findet, bei der die Entscheidung, endgültig Schluss zu machen, ausbleibt, die immer neue Versuche startet, mit einer neuen Reise, um erneut, mit tiefer Intensität eine intime Beziehung herzustellen.

Das Gefühl, mit dem mich Paris anzieht, ist unwiderstehlich, unabdingbar und nicht umkehrbar. Ich habe Paris zum ersten Mal mit 16 Jahren kennengelernt und die Stadt hat mich sofort verhext. Es waren nicht nur die Denkmäler, die Sehenswürdigkeiten, die Stattlichkeit der Gebäude, die Schönheit der breiten Boulevards, ihre Unberechenbarkeit, voller Überraschungen wie ein magisches Kaleidoskop, in das man hineinschaut und bei dem sich an jeder Ecke, an jeder Kreuzung die Perspektive ändert, bei jeder Begegnung der Blicke der Menschen, von denen es hier wimmelt, aber es war jene Luft, die in meinen Adern hinabfloss mit einem leichten Hauch von Freude, ganz ähnlich wie das Gefühl, das man hat, wenn man ein Glas guten Wein genießt, der einem sofort zu Kopf steigt. Ich fühlte mich leicht und beschwingt, weit weg von



allen vorherigen Gedanken oder Erinnerungen an meine Existenz, ich fühlte mich so, als ob ich vollständig im Augenblick aufginge. Paris war sofort sehr berauschend für mich, nicht zuletzt wegen der vielen interessanten Gesichter, denen man auf den Straßen begegnet, sowohl die der Franzosen als auch die der Menschen mit exotischen Gesichtszügen. Wegen der vielen kulinarischen Köstlichkeiten, die mich aus den Schaufenstern der Konditoreien und Bäckereien ansahen, wegen der Kaffeehäuser und Bistros, Lokale, in denen die Personen sich unterhielten und an einem Tisch über ihr Leben sprachen, ein Buch lasen, die Passanten beobachteten, wegen der Sprache, die in meinen Ohren klang, mit den Worten, die aufeinanderfolgten, wie der Rhythmus eines Gedichts oder eines Lieds ... Und am Abend war es, als ob die Stadt wiedergeboren würde, in einer unbändigen Lust, sich zu amüsieren, in einem Triumph phantasmagorischer Lichter, die sich mit Eleganz und Vornehmheit verbanden.

Bereits bevor ich in die Stadt kam, hatte ich Bilder aus Filmen und der Literatur in meinem Kopf. Ich erkannte das melancholische und gleichzeitig verzehrende Gefühl von Paris wieder, das man an einem Regentag mit grauem Himmel, der schwer auf uns lastet, verspürt, diese Atmosphäre findet sich bereits in den Reimen der vedammten Dichter Charles Baudelaire, Paul Verlaine und Arthur Rimbaud. Ich entdeckte den unbändigen Lebenswunsch dieser Stadt wieder, ihrer Bewohner, ihrer Lokale, den man noch heute spürt, und der amerikanischen Schriftsteller der sogenannten Lost Generation, der verlorenen Generation, die sich während der Ära des Jazz besonders gerne in Paris verirrten ... wie zum Beispiel Francis Scott Fitzgerald, der mit seiner Frau Zelda zwischen 1924 und 1931 in Paris lebte. Sie waren bereits im Frühjahr 1921 in die Stadt gekommen, mussten aber das Hotel Saint James & Albany in der Rue de Tivoli 202 aufgrund ihres exzentrischen Verhaltens verlassen, es wurde unter anderem gemunkelt, dass sie den Aufzug in der Etage festgebunden hatten ... Als sie das zweite Mal nach Paris kamen, kehrten sie im Hotel Deux Mondes auf der Rue de l'Opera ein, das leider im Jahr 1940 seine Tore schloss. Doch auch heute

lohnt sich ein Besuch noch, um die Atmosphäre der historischen Opéra Garnier zu erleben, die sich ganz in der Nähe befindet.

Heute gibt es nicht einmal mehr die Dingo Bar, in der Fitzgerald einst im Jahr 1925, Ernest Hemingway begegnete, die seitdem Gefährten bei unzähligen Abenteuern und unzertrennliche Freunde waren, aber man kann die Auberge Venise in der Rue Delambre 10 besuchen, die zwar moderner und touristischer ist als früher, doch es gelingt, die Erinnerungen wachzurufen.

In Harry's Bar, die früher zuerst New York Bar hieß, in der rue Daunou 5, wurde, so will die Legende (aber vieles spricht dafür ...), 1921 der erste Bloody Mary gemixt und scheinbar gibt es seit 1924 die Tradition, dass Expats aus den USA hier zusammenkommen, um zu wetten, wer zum neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt wird. Hemingway kam 1921 mit seiner Frau Hadley nach Paris und lebte zuerst in der Rue Cardinale Lemoine 74 in einer Wohnung ohne fließendes Wasser. Sie wollten unkonventioneller leben und daher mietete er ein Zimmer in der Rue Descarte 39, um in Ruhe schreiben zu können. Er arbeitete an seinen Büchern und als Journalist und traf sich mit anderen Künstlern wie Ezra Pound, Gertrude Stein, Sylvia Beach, James Joyce, Max Eastman, Lincoln Steffens und Wyndham Lewis, er verbrachte seine Zeit auch mit Malern wie Mirò und Picasso.

Paris ist noch immer eine Künstlerstadt mit Tausenden von kreativen Künstlern aus der ganzen Welt, die die französische Hauptstadt aufsuchen, um hier die magische Inspiration zu finden. Hier bilden sie ihr künstlerisches Talent aus, entwickeln sich weiter und verändern sich durch den Einfluss der kreativen Atmosphäre in dieser Stadt, die uns einfach mitreißt und uns manchmal auch fast den Atem raubt ...

Die Stadt Paris meiner Fantasie, die ich in den Schnappschüssen romantischer Erinnerungen finde, ist die des Films „Damals in Paris“ (1954) mit Elizabeth Taylor und Charles „Van“ Johnson. Die Handlung beruht auf der Kurzgeschichte von F. Scott Fitzgerald aus dem Jahr 1921 mit dem Titel „Babylon Revisited“, und der Film „Zwi-

Einleitung

schen Madrid und Paris (Original: *The Sun Also Rises*) mit Ava Gardner und Tyrone Power, für den Hemingways Roman *Fiesta* aus dem Jahr 1926 als Vorlage diente. Oder das dunkle Paris leidenschaftlicher und verzweifelter Momente wie das in dem Film „*Camille Claudel*“ (1988, der auf dem Essay „*Camille Claudel – Fragmente eines Künstlerschicksals*“ von Reine-Marie Paris beruht), die Geschichte der gleichnamigen jungen Bildhauerin und ihre Liebe zu dem berühmten und älteren Künstler Auguste Rodin, die von Isabella Adjani und Gérard Depardieu gespielt werden, oder das Paris des Films „*Die Farben der Seele – Modigliani*“ mit Andy Garcia in der Titelrolle. Es ist auch das Paris der sinnlichen und überwältigenden Filme wie „*Der letzte Tango in Paris*“ (1972) mit Marlon Brando und Maria Schneider oder das der neueren Filme „*The Dreamers – die Träumer*“ (2003) mit Eva Green, Michael Pitt und Louis Garrel, beide Filme sind von dem italienischen Regisseur Bernardo Bertolucci, der den typischen verfluchten und engagierten, intellektuellen und sinnlichen, und teilweise gefährlich dramatischen Charakter dieser großartigen Metropole zeigt. Denn eine Stadt kann nicht schön sein, ohne gleichzeitig komplexere Seiten zu verstecken, Geheimnisse, die sich erst nach und nach erschließen ... Wie jenes, dass ich entdeckte, als ich den Film „*Drei Farben Blau*“ (1993) von Krzysztof Kieślowski sah: Es handelt sich um die Szene, in der Juliette Binoche in einem völlig blauen Pool mit einer Glasdecke schwimmt. Das ist die *Piscine de Pontoise*, in der Rue de Pontoise 19, eine ganz besondere Sehenswürdigkeit mit einer Art-Deco-Architektur und Kabinen, die auf verschiedenen Etagen angeordnet sind: ein ganz besonderes Flair. Der Gare Montparnasse ist ein Bahnhof, den ich, auch wenn er heute modern aussieht, mit anderen Augen zu betrachten gelernt habe, seitdem ich den Film „*Hugo Cabret*“ von Martin Scorsese gesehen habe ... Vom musikalischen Standpunkt aus betrachtet eher Hollywood-Glitzer, aber unglaublich, ist die Musik von George Gershwin des Musicals „*Ein Amerikaner in Paris*“ (1951) von Vincente Minnelli mit Gene Kelly und Leslie Caron (deren Frisur und Stil seither auch viele Mädchen von heute noch inspiriert ...), die von fantasie-

reichen Pariser Eindrücken angeregt, tanzen, was mich als Kind total fasziniert hat. Ich erkenne Paris in so typisch französischen Liedern wie „*Rues de mon Paris*“ von Dalida und Serge Gainsbourg, „*Sous le ciel de Paris*“ und „*La vie en rose*“ von Edith Piaf, „*Méfiez-vous de Paris*“ von Juliette Gréco, „*À Saint Germain des Prés*“ und „*Paris je ne t'aime plus*“ von Léo Ferré, „*Paris Canaille*“ von Yves Montand, „*Paris Chéri*“ von Josephine Baker. Ohne ein konkretes Ziel durch die Straßen der französischen Hauptstadt zu schlendern und entlang der Seine zu joggen, mit diesen Melodien im Ohr (und vielleicht mit einer eigenen Playlist auf dem iPhone) ist ein unvergessliches Erlebnis, auch für jemanden, der des Französischen nicht mächtig ist, diese Melodien lassen jeden schwärmen. Und nun wird Sie Paris nie mehr loslassen. Für mich ist Paris auch der Klang des Jazz von Chet Baker („1980 Live in Paris“ und Chet Baker in Europe, „In Paris: „Barclay Sessions 1955–56“), der viel Zeit in den Pariser Bars verbrachte, als er zwischen 1955 und 1956 in der Stadt lebte, und von Miles Davis („Blue Period“), der ebenso fasziniert von der Pariser Musikszene war, in der schwarze Jazzmusiker einen sehr guten Ruf hatten und mehr respektiert wurden als in ihrer Heimat. Eine Tournee führte ihn 1949 in die Stadt und er hatte, so wird gemunkelt, sogar eine Affäre mit der französischen Schauspielerin und Sängerin Juliette Gréco. Diese Improvisationen hört man noch heute in einigen Kellerlokalen im Quartier Latin, wie im Le Caveau des Oubliettes, Rue de Galande 52, das sich in einer Art unterirdischer Höhle befindet und ein modernes und experimentelles Programm anbietet, das mit der Zeit Schritt hält. Auch das Flûte, in der Rue de l'Étoile 10 und das Le Caveau de la Huchette, in der Rue de la Huchette 5 sind zu nennen, dies war einst das Lieblingslokal von Sartre und Boris Vian, es erinnert an die Kabarettsszene mit Audrey Hepburn in dem Film „*Ein süßer Fratz*“, oder das Duc des Lombards, in der Rue des Lombards 42. Ich habe als kleines Mädchen immer gedacht, dass das Musée d'Orsay ein verwunschener Ort wäre, an dem man das alte Paris auf den Leinwänden und in den Farben der Bilder der großen Meister des Impressionismus wie Claude Monet, Paul

Cézanne, Édouard Manet, Pierre-Auguste Renoir, Edgar Degas, Camille Pissarro, und den Postimpressionisten wie Paul Gauguin oder Vincent van Gogh, mit seiner gequälten Seele, wiederfinden könnte. Ich verlor mich zwischen den Werken von Henri de Toulouse-Lautrec, die mir spielerischer erschienen als die anderen und zwischen den Skulpturen von Auguste Rodin.

Etwas ganz besonderes sind für mich die Pariser Hotels, denn sie sind unerwartet: Sie haben beeindruckende prunkvolle Fassaden, im Inneren jedoch bieten sie, wie eine Laterna magica, unzählige Überraschungen. Trotz des Prunks haben viele eine familiäre Atmosphäre, die an ein großes privates Wohngebäude erinnert.

Das Hotel Plaza Athénée repräsentiert die Pracht der Ville Lumière, der „Stadt des Lichts“: Es liegt in der Avenue Montaigne 24 in der Nähe der Champs-Élysées und des Eiffelturms, es wird von vielen französischen und internationalen Prominenten besucht. Das Hotel wartet mit vielen besonderen Details auf, wie etwa mit einem Restaurant des berühmten Küchenchefs Alain Ducasse, das nicht nur im Design spektakulär ist, sondern auch wegen der modernen Haute Cuisine, die hier geboten wird, oder dem Le Bar du Plaza, unter den Fittichen von Thierry Hernandez, das vor allem von der Finanzwelt geliebt wird, aber auch von Schauspielern und Models gern besucht wird. Das Four Seasons Hotel George V besitzt eine sehr elegante Eingangshalle, wo moderne Kunst in wechselnden Ausstellungen gezeigt wird, hier befindet sich auch das Restaurant Le Cinq, das für romantische Zweisamkeit sehr beliebt ist, sowie La Galerie, das mit einer Pariser Teezeremonie aufwartet und dazu einen einzigartig vornehmen Service bietet. Im Le Bar kann man dagegen bei einem Cocktail nicht nur die gesamte Kreativszene der Stadt treffen, sondern auch Banker und Geschäftsleute.

Wahre Vielfalt und Exotik bietet das Buddha Bar Hotel in Paris, das ein neues Konzept an Fusiondekor einführt, hier wird der metallische Stil mit modernen französischen Stilelementen vermischt, die Musik, die Mixology der Drinks und die panasiatische Küche tragen dazu bei.

Viele Pariser suchen das Lokal zum Sonntagsbrunch auf, es bietet eine reiche Auswahl abwechslungsreicher Küche aus aller Welt. Hier triumphiert die experimentelle und multiethnische Seite der Stadt, die in die Zukunft blickt und sich in einer perfekten Mischung aus Vergangenheit und Moderne abhebt. Mein Lieblingsviertel ist das Marais, denn hier, beim Spaziergang durch die Gassen, erscheint es mir wirklich, dass die Zeit stillsteht, denn viele Gebäude haben sich überhaupt nicht verändert und zeigen noch ihre Architektur aus der Zeit vor der Französischen Revolution.

Ich gehe am liebsten sonntags hin, viele Geschäfte sind geöffnet, darunter einige von jungen Designern, und die Atmosphäre ist beschwingt. Das Stadtviertel erstreckt sich am rechten Ufer der Seine, im Norden der Île Saint-Louis und hat jüdische Traditionen, die zum Beispiel in der Gastronomie und den Lokalen entlang der Rue des Rosiers, Rue Vieille du Temple und Rue Pavée zum Ausdruck kommen. Die Place des Vosges und das Musée Picasso sind die besonderen Sehenswürdigkeiten dieses Viertels. In der Rue Beaubreillis 17 wohnte der Sänger Jim Morrison, der ebenfalls dem Reiz der französischen Hauptstadt erlegen war. Abends hat man stets den Eindruck, dass etwas Besonderes passieren könnte, genau wie in dem Film von Woody Allen „Mitternacht in Paris“, wenn unversehens ein Wagen durch die Straße fährt und wenn man hineinsteigt, eine unerklärliche und überraschende Zeitreise beginnt: in die Stadt Paris, die es heute nicht mehr gibt, die man aber in diesem Viertel immer noch zu spüren vermeint ... Die Fantasie der Künstler wird angeregt, die die besondere instinktive Sensibilität besitzen, dies zu spüren.

Ein weiteres Viertel, das ich gerne mag und in dem ich häufig bin, ist Saint-Germain-des-Prés, es ist nach der schönen Abtei benannt, die man hier noch immer bewundern kann. Zwar ist das Viertel heute viel touristischer als früher, es ist aber immer noch sehr schön und repräsentiert für mich das süße Pariser Leben. Zaubenhaft, romantisch, belebt und daneben intellektuell künstlerisch mit dem Flair der Bohème, und dennoch heute

Einleitung

schick und elegant. In der Vergangenheit mischte sich hier die Kultur der existenzialistischen Philosophen, der Malerei und des Jazz, hier konnte man Philosophen und Schriftsteller wie Jean-Paul Sartre, Simone de Beauvoir, die Sängerin Juliette Gréco und die Regisseure Jean-Luc Godard und François Truffaut treffen. Es gibt sie noch die alten Cafés, in denen ich Stunden verbringen könnte, wie in einem Theater, um vorbeigehende Leute zu beobachten, wie in einem Spiegel der Menschheit in dem unersättlichen Kreislauf der Existenz. Es sind echte städtische Wohnzimmer, gleichzeitig aber auch Treffpunkt für Schauspieler, Regisseure, Schriftsteller, Maler, viele Künstler neben unzähligen neugierigen Touristen. Dazu gehören etwa das berühmte Café de Flore, das Les Deux Magots oder das Café Procope, das nach dem jüngsten Umbau zu einem Restaurant geworden ist. Es befindet sich in der Rue de l'Ancienne Comédie 13, früher galt es als das älteste Lokal seiner Art, hier wurde zum ersten Mal Kaffee serviert und man sagt, in diesem Café sind wirklich alle schon gewesen. Im 18. und 19. Jahrhundert waren Fontaine, Voltaire, Rousseau, Honoré de Balzac, Victor Hugo, George Sand, Paul Verlaine, Anatole France ebenso Stammgäste hier wie Robespierre, Danton und Jean-Paul Marat. Die Brasserie Lipp ist eine echte Pariser Institution. Sie wurde von Léonard Lipp und seiner Frau Pétronille 1880 auf dem Boulevard Saint-Germain eröffnet und hat ein zeitloses Flair. Bereits seit der Eröffnung ist es zu einem bekannten Treffpunkt vieler Künstler, Philosophen, Journalisten, Politiker, Schauspieler und Schriftsteller geworden. Es ist elegant, doch besitzt es jene typische Pariser Vertrautheit, die dafür sorgt, dass man sich heimisch fühlt.

Es lohnt sich ein Besuch im Restaurant Le Petit Zinc im Jugendstil, auch wenn man nur das Dekor bewundern möchte. Früher befand sich hier ein Theater, später dann ein Bistro, das Jean Bouquin gehörte, dem Kostümbildner der Schauspielerin Brigitte Bardot, der die Fassade im Stil von Hector Guimard gestaltete, ein bekannter Architekt, der eine Reihe von sehr schönen

Eingängen in der Stadt Paris gestaltet hat. Ein Besuch im Viertel Pigalle ist immer sehr unterhaltsam, früher befand sich hier das Rotlichtviertel, aber heute sind die Straßen voller Geschäfte, Modeläden, Handwerkern oder neuen jungen Designern, die das Viertel wirklich bunt und trendig machen. Entlang der Rue de Martyrs gibt es viele Cafés, Konditoreien, Bäckereien und in den Geschäften an der Rue de Douai werden überwiegend Musikinstrumente verkauft.

Und wie kann man das berühmte Moulin Rouge vergessen? Nachdem ich den Film „Moulin Rouge!“ (2001) mit Nicole Kidman und Ewan McGregor gesehen habe, ist es plötzlich für mich etwas ganz Magisches und Verführerisches geworden, ein Ort, an dem man romantische Inspirationen finden kann, die mehr durch die Geschichte genährt werden als durch die Musik und das Kabarett.

Das Vergnügungsviertel Pigalle und das naheliegende Viertel Montmartre mit der wunderbaren Basilika Sacré Coeur haben eine unverwechselbare Atmosphäre mit vielen Künstlern, wie zu Zeiten der Belle Époque. Dies sind außerdem die Viertel, in dem die Abenteuer der Hauptfigur in dem Film „Die fabelhafte Welt der Amélie“ von Jean-Pierre Jeunet spielen, die von Audrey Tautou gespielt wird. Amélie arbeitet als Kellnerin im Café des Deux Moulins, ein nettes Café, in dem sich die Pariser zu allen Tageszeiten treffen, um sich zu unterhalten.

Eine besondere Art, Paris zu sehen? Vielleicht sollte man wie Amélie in dem gleichnamigen Film, einen Spaziergang über die Pont des Arts machen, eine der eindrucksvollsten Seinebrücken, eine Münze in das Fernrohr auf dem Butte Montmartre werfen, um die Stadt von oben zu betrachten und so einmal mit ganz anderen Augen zu sehen. Oder vielleicht von der Metallbrücke über dem Kanal Saint Martin aus, oder versuchen, wie Amélie im Film, die Steine auf dem Wasser hüpfen zu lassen. Ganz egal, wie sie Paris entdecken, diese Stadt wird es schaffen, sie zu verzaubern.

„Zwei fantastische Figuren“ von Joan Miró, **La Défense**.